

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 19. September.

1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Soll der Schule Meister auch vieler anderer Dinge Meister sein? *)

Motto: Schaffet das Gute. (1. Thess.)

I.

Unharmonische Verwicklungen der Pädagogen.

Die Leute, welche man Pädagogen nennt, liegen sich bekanntlich, wenn nicht öfter, doch ebenso oft in den Haaren als andere Menschenkinder. Und darüber soll sich Niemand wundern. Wenn sie auch des Menschen Kräfte harmonisch entwickeln sollen, so ist damit nicht gesagt, daß sie selbst in steter Harmonie mit einander zu leben hätten; ja, Einige wollen behaupten, es sei dies durchaus nicht wünschenswerth und die Wahrheit komme am besten heraus, wenn man sich gegenseitig recht tüchtig den Kopf wasche; man sehe später scharfer und klarer. Glücklicherweise ist die Waffe dieser Kämpen meistens nur ein spitzer Federtiel oder eine halbverrostete Stahlfeder, was freilich unter Umständen dormalen ein ebenso gefährlich Rüstzeug abgeben kann, als seiner Zeit die Hellebarde unserer Väter; waren doch die Gänsefüße schon den lieben alten Eidgenossen oft gefährlich genug. Immerhin aber wird mehr Dinte als Blut verspritzt bei solch seltsamem Streite; kämpft sich's doch gewöhnlich mehr gegen Irr- als gegen Fürstenthümer, fintemalen es ein ganz seltsamer Fall ist, daß ein Pädagoge über ein weltlich Fürstenthum zu gebieten hat, man müßte denn die kleine Welt, über welche er unumschränkt sein siegreiches Scepter schwingt, als eine kleine, freilich hie und da durch demagogische Umtriebe gestörte Monarchie betrachten.

Für Wahrheit also wird gestritten; Lesebuch- und andere Irrthümer gilt es zu bekriegen. Irgend ein kurioser Kauz hat einen Gedanken ausgeheckt und wirft ihn als Bankapfel mitten unter seine harmlosen Amtsbrüder und siehe! gleich erfolgen die Rüstungen und mit Geplänkel beginnt auf papier-nem Felde der Krieg. Folgt dann das schwere Geschütz. Kurze Schlagwörter, wirksame Stücke, haubtgenartig; lange Sätze, Feldschlangen gleich und polnischen Sensen, marschiren gegen einander auf; man schießt, haut, sticht und an gezogenen und „ungezogenen“ Schußwaffen fehlt's ebensowenig als an Zua-ven, Kosaken, Turkos u. dgl. Kerntuppen, ganze Folio-seiten werden verheert, so groß, wie ein kleines deutsches Fürstenthum.

*) Anm. Der Verfasser entbietet hiemit der Kreissynode S.....n, welche s. Zeit die Aufnahme dieser kleinen Arbeit in ihrer ersten Gestalt in die „N. B. Schul-Ztg“ gewünscht, seinen freundlichen Gruß aus der Ferne, und bittet sie zugleich um einer gewissen leidigen Eigen-schaft wegen, die ihm anklebt und welche Schuld an der Verzögerung trägt, um stille Theilnahme.

Kommt freilich nicht immer viel heraus bei solch einem Strauß und kommt selten viel darauf an, ob ein beliebig Buch zwei oder drei Theile bekommt u. dgl., wenn's nur gut ist. Item, die Geister müssen hie und da auf einander plagen, und es ist noch bei ganz andern Kämpfen der Fall, daß dabei blutwenig gewonnen wird.

„Manch blutig Treffen wird um Nichts gefochten,
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht.“

Das Beste bei solchem Kampfe ist: Hat man am Ende auch nicht, wie jener polnische Held, Beides gerettet: „die Ehr' und das alternde Haupt“, so doch gewöhnlich das liebe letztere **).

Zur Schulstatistik.

Eine, großes Aufsehen erregende, aber irrige, statistische Angabe des „Berner-Blattes“ über den Schulbesuch im Kanton Bern, wird von Herrn Schulinspektor Antenen im gleichen Blatte berichtigt. Wir lassen seine Entgegnung hier vollständig folgen.

In Nr. 2 des „Berner-Blattes“, datirt vom 3. September d. J., findet sich ein interessanter Artikel unter der Aufschrift: „Eine bedenkliche Erscheinung“. In demselben wird angedeutet, daß im Jahr 1860 im Kanton Bern 4 à 5000 Kinder gar keine Schule besuchten. Das fällt mit Rücksicht auf die Bestimmungen unserer Schulgesetzgebung und in Betracht des unermüdblichen Eifers unserer Schulbehörden außerordentlich stark auf und wäre, wenn sich die Sache so verhielte, ehrenrührig für uns. Deshalb haben denn auch diejenigen Blätter, welche alle den Kanton Bern kompromittirenden Erscheinungen hastig aufgreifen, nicht verfehlt, diesem Punkte gehörige Verbreitung zu verschaffen und ihn mit Bemerkungen aller Art zu illustriren. Wer mit unserm Schulwesen näher vertraut ist, den erschrecken jene Angaben von Ihnen, Herr Redaktor! nicht. Sie sagen: „die Volkszählung von 1860 ergibt 95,808 schulpflichtige Individuen, von denen nur 86,102 die öffentlichen Primarschulen besuchten“ und schließen nun: 9706 Individuen besuchten die öffentlichen Primarschulen nicht, circa 5000 besuchten andere Schulen, somit bleiben 4 à 5000, für deren Unterricht nicht gesorgt wurde.“

Ihre Annahme ist irrig. Erlauben Sie, daß ich dies nachweise.

Im Jahr 1860 besuchten die Progymnasien, Sekundarschulen und die Kantonschulen in Bern und

**) Anm. Wir bitten den geehrten Herrn Verfasser obiger Arbeit, die Fortsetzung derselben mit möglichster Beförderung folgen zu lassen. Die Red.

Bruntrut laut Staatsverwaltungsbericht . . .	Schüler. 2351
Die Privat-Sekundarinstitute im Jura . . .	187
Die Real- und burgerliche Mädchenschule, die Elementarklasse der Einwohnermädchenschule, die neue Mädchenschule, die katholische Primarschule, die Pölslerlschule, alle in Bern, circa . . .	1300
Die 77, sage siebenundsiebenzig, weitem Privatschulen, Waisenhäuser und Erziehungs-Anstalten des ganzen Kantons zählten circa . . .	3280
Die Kinder, welche in den Familien unterrichtet werden, schätze ich circa . . .	382
Summa	7500

Ziehen wir diese 7500 von jenen 9706, die die Primarschule nicht besuchten, ab, so bleiben noch 2200 übrig, von denen anzunehmen ist, daß vielleicht Einzelne keinen Unterricht erhielten. Ich sage „Einzelne“, denn auch folgende Faktoren fallen noch in die Rechnung:

- 1) Daß die Katholischen, sowie die Kantons- und Landesfremden, die in der Volkszählung von 1860 unter den Schulpflichtigen figurirten, bereits von dem bei jener Zählung angenommenen Alter für die Schulpflichtigkeit admittirt waren. Man kann deren Zahl auf circa 600 bis 700 stellen.
- 2) Daß in einigen Gebirgsgegenden des Oberlandes wie auch in andern Landestheilen im Jahr 1860 noch gestattet war, erst nach zurückgelegtem 7. Altersjahr in die Schule einzutreten. Es kann die Zahl der Betreffenden zu circa 800 angenommen werden.
- 3) Bildungsunfähige Kinder besuchen die Primarschule nicht. Nehmen wir $\frac{1}{2}$ Prozent an, die nicht bildungsfähig sind, so macht das auf 96,000 schon 480.
- 4) Bei der Zählung der Schüler fallen immer eine Parthie solcher aus, die momentan wegen Wohnungswechsel am einen Orte gestrichen wurden und an andern Orten noch nicht eingetragen sind. Nehmen wir deren in Summe 100 an, so greifen wir nicht zu hoch.

Durch diese weitem vier Faktoren fallen somit von jenen 2200 noch circa 2000 ab, so daß höchstens 200 Kinder im Jahr 1860 keinen Unterricht erhielten.

Sie sehen, Herr Redaktor! daß es weniger schlimm steht, als Sie annahmen, denn die Zahl derjenigen Individuen, welche keine Schule besuchten, schmilzt dieser Berechnung nach, für die ich einstehen darf, auf ein Minimum zusammen.

Ich darf annehmen, daß Sie dieser Vervollständigung Ihrer Arbeit in Ihrem Blatte Raum geben, und daß die Presse davon Notiz nehmen werde.

Der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins empfiehlt den kantonalen Erziehungsbehörden der Schweiz das Orthographiebüchlein mit folgenden Zeilen:

Tit. I

Der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins hat die Ehre, Ihnen hiemit ein Büchlein zu übersenden, durch welches er einem namhaften Uebelstand in den Schulen zu begegnen hofft. Die Orthographie, schon an sich ein schwieriger Unterrichtsgegenstand, wird dieß noch in weit höherem Grade durch eine Menge von Ungleichheiten, die sich nach und nach im Schreibgebrauch eingeschlichen haben und noch fortwährend einschleichen. In Folge hiervon wird dieser Unterricht ein höchst unsicherer und schwankender, anders in jeder Schule, bei jedem Lehrer, in jedem Schulbuche, so daß nicht nur Schüler, welche durch Veränderung des Wohnorts oder durch Be-

förderung in eine andere Klasse übergehen, ihr bisheriges System aufgeben müssen, sondern daß ihnen sogar innert einer und derselben Klasse in den verschiedenen Schulbüchern verschiedene Systeme entgegentreten. Ebenso hat in der Regel jeder Lehrerwechsel an einer Klasse einen Wechsel des orthographischen Systems für dieselbe im Gefolge. Wie sehr durch solche Zerfahrenheit der Erfolg des orthographischen Unterrichts gefährdet wird, dessen Zweck doch gerade in der Herbeiführung einer Uebereinstimmung mit der allgemeinen Schreibweise besteht, das liegt auf der Hand. Beiliegendes, nach bewährten Prinzipien ausgearbeitetes Büchlein ist nun ein Versuch des schweizerischen Lehrervereins, in diese Verwirrung Ordnung zu bringen. Diefem Versuch wird der erwünschte Erfolg nicht fehlen, wenn namentlich die Lit. kantonalen Schulbehörden der Schweiz sich entschließen können, demselben beizutreten.

Indem wir nun Ihnen, Lit., den ehrerbietigen Wunsch äußern, daß es Ihnen gefallen möchte, unser wohlgemeintes Bestreben zu unterstützen und die dargebotene Arbeit den Lehrern und namentlich den Verfassern von Schulbüchern in ihrem Kanton zu empfehlen, benutzen wir den Anlaß, Sie unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern.

Bern, im August 1863.

Unsere Lehrmittellkommission will in ihrer Mehrheit von dem Orthographiebüchlein nichts wissen, oder es doch nur zum Theil (!) annehmen. Wir bedauern diese übel angebrachte Festigkeit, und schließen uns dagegen der verdienstvollen Arbeit mit Vergnügen an.

Aufruf.

Bereits haben die verschiedenen „Schulen“ unseres bernischen Lehrerstandes, die „Micklianer“, die „Grunbolzianer“ und die „Morstaner“ in Schönbühl getagt, haben sich wieder einmal um ihre theuern Lehrer geschaart, sich gefreut, alte Freundschaften und Erinnerungen aufzufrischen und wieder zu befestigen, sich die treue Bruderhand geschüttelt und wie wir Alle vernommen, schöne, unvergeßliche Tage gefeiert. — Wollen wir, Zöglinge des würdigen Hrn. Boll, einzig zurückbleiben? Haben wir uns Nichts zu sagen? Drängt es uns einzig nicht, uns auch wieder einmal zu sehen und im Kreise unserer noch lebenden, unvergeßlichen Lehrer einige gemüthliche Stunden zu verlehen? — Doch! Auch wir fühlen daselbe Bedürfnis, das andere Kollegen zusammenführte, auch wir sind unsern würdigen Lehrern, der zusammenverlebten wichtigen Vorbereitungszeit und uns selbst schuldig, einen Tag des fröhlichen Wiedersehens, der gemüthlichen Rückerinnerung und gemeinschaftlichen Erhebung zu feiern. Und damit der erwartete geistige Genuß noch erhöht werde, sollen aus jeder Promotion Einzelne eingeladen werden, durch irgend welche schriftliche Arbeiten die Diskussion zu regeln und zu beleben.

Damit die Versammlung zahlreicher werde, und namentlich damit Hr. Zuberbühler eher erwartet werden dürfe, haben die Unterzeichneten den Versammlungstag auf den 9. Oktober nächsthin setzen zu müssen geglaubt. Auf denn, ihr Bollianer, auf, nach Schönbühl den 9. *) Oktober nächsthin und bringt die roßige Laune mit!

Da aber Hr. Boll durch seine literarische Thätigkeit nebst seinen Schülern zahlreiche Freunde aus dem bernischen Lehr-

*) Da dieses Datum mit demjenigen der Versammlung des schweizer. Lehrervereins zusammentrifft, so wird es hoffentlich wohl abgeändert werden.

stande sich erworben hat, so werden auch sie zur Theilnahme an dieser Feier hiermit freundlich eingeladen.

Auf frohes Wiedersehen!

J. J. Jenzler in Wimmis. J. J. Bögeli in Narberg.
J. U. Wärtzchi in Vyß.

Zur Beachtung angelegentst empfohlen.

Ein rechter Müller kennt den Bau und die Zusammen-
setzung seines Mühlwerks, die Beschaffenheit und Verrich-
tungen der einzelnen Theile desselben; er weiß mit Vorsicht
jede Beschädigung möglichst zu verhüten, das Ganze zu scho-
nen und die nöthig gewordenen Reparaturen zu besorgen.

Ein unendlich kunstreicheres Werk hat der Mensch an
seinem Körper. Wie kommt es nun, daß heutzutage noch,
ungeachtet der leicht erhältlichen Mittel dazu, so wenige ihn
kennen nach dem Bau und den Verrichtungen der einzelnen,
zumal der innern Theile und der Sinnesorgane? daß weit-
aus die meisten Menschen so unwissend als gleichgültig sind
in dem, was zu derselben Schonung, Gesundheit und Kräf-
tigung gehört? Wissen wir denn nicht, daß hier die nur zu
oft unerkannte Ursache wohl der Hälfte unserer Krankheiten
und Körpergebrechen liegt und daß leibliches Wohlfühlen die
nöthige Zugabe zu jedem Erdenglücke ist!?

Viel wichtiger demnach als manches andere wäre in un-
sern Elementarbüchern: 1) ein Inbegriff von kurzen Gesund-
heitsregeln, in der Form von Sprüchwörtern, welche, mit
den nöthigen Erläuterungen, dem Gedächtnisse eingeprägt,
nach meiner eigenen, des Schreibers, Erfahrung, ein treff-
liches Vademecum unter allen Umständen abgeben; 2) für
die obern Klassen eine populäre Anatomie des menschlichen
Körpers, mit Hinweisung auf die Wunder der Sinnenwerk-
zeuge, der Hand, der Eingeweide u. s. w., mit einigen er-
läuternden Zeichnungen.

In ältern Schulbüchern fanden diese Abschnitte gewöhn-
lich ihre verdiente Stelle; aber vor lauter Methodik geht man
jetzt oft darüber weg, gerade wie im Katechismus über unsere
Pflichten gegen die andere Hälfte der lebendigen Schöpfung.
Möchte dies nicht der Fall sein mit dem erst noch zu voll-
enden Lesebuch für unsere obern Primarschulklassen?

Mittheilungen.

Die Konferenz Wohlen, Unterabtheilung der
Kreisynode Bern-Land, hat in ihrer Versammlung den
2. Sept. lezhin das Circular der Kreisynode Seftigen, die
Bethheiligung der Lehrerschaft an der Obstbaustatistik betreffend,
reiflich erwogen. Sie konnte den in diesem Kreis Schreiben
ausgesprochenen Ansichten um so eher beipflichten, als mehrere
Mitglieder der Konferenz, welche bereits Anstalten zur Aus-
führung der ihnen übertragenen Arbeit getroffen hatten, die
sich darbietenden Schwierigkeiten aus Erfahrung kannten.
Wenn die Lehrer eine genaue Statistik des Obstbaues liefern
wollten, so würden sie vielorts in den Fall kommen, selbst
das Zählen, Messen, Sortiren u. an die Hand zu nehmen,
was ihnen doch wahrlich nicht zugemuthet werden kann. Eine
unvollständige und ungenaue Arbeit aber wird man kaum ver-
langen. Aus diesem Grunde sprach sich die Konferenz ein-
stimmig für Abweisung der zugemutheten Arbeit aus, erklärte
sich jedoch bereit, falls letztere den Einwohnergemeinderäthen
zugewiesen würde, dieselbe als ein gemeinnütziges Werk nach
Kräften fördern zu helfen.

NB. In dem Begleitschreiben zu obiger Kundgebung heißt es:

„Möglich, daß dieselbe etwas anders lauten würde, wenn der, den
gleichen Gegenstand beschlagende Artikel in der letzten Nummer der
„N. B. Schulzeitung“ früher erschienen wäre. Indessen wird es nichts
schaden, wenn die spezielle Ansicht unserer Konferenz, durch keine fremde
modifizirt, ihren Ausdruck findet.“

Aargau. Der Regierungsrath hat die Erziehungs-
direktion bemächtigt, mit Hrn. Sekundarlehrer Eberhardt
in Zürich auf Grundlage eines von ihm vorgelegten Pro-
gramms unter Ratifikationsvorbehalt einen Vertrag über Be-
arbeitung der Lehr- und Lesebücher für die aargauischen Ge-
meindeschulen abzuschließen.

Baselland. Eine vor Kurzem in Diefstal abgehaltene
Lehrerkonferenz, der auch die Herren Regierungsräthe Rolle
und Schneider bewohnten, beschloß Aufstellung eines Er-
ziehungsrathes, da die Last der Schulgeschäfte für einen Mann
zu groß sei, durch die Volkswahl leicht kein Schulmann in
den Regierungsrath gewählt werden könnte und ein Erziehungs-
rath es ermögliche, daß die Direktionen von den Regierungs-
räthen gewechselt werden könnten. Im Weiteren sprach sich
die Versammlung einmüthig für Beibehaltung des Kantons-
schulinspektorats gegenüber der von Oben angeregten Ein-
führung von Bezirkschulinspektoren aus.

Deutschland. Bei Anlaß der Reformvorschläge im
Schulwesen des Großherzogthums Baden kommt aus dem
Schwarzwald von Seiten des katholischen Volkes folgendes
Verlangen:

1) Vollständige Trennung der Schule von der Kirche,
ohne den Lehrer mit dem spezifischen Religionsunterricht,
welcher der Kirche gehört, zu belästigen.

2) Eine viel bessere Heranbildung der dem Lehrfach sich
widmenden Jünglinge.

3) Freie Wahl der Lehrer durch die Gemeinden aus der
Zahl der von der Staatsschulbehörde geprüften Schulumts-
kandidaten.

4) Gleiche Prüfungsansprüche an Alle, ob sie in die
Stadt oder aufs Land angestellt werden wollen.

Preußen. Zum Kulturstaate. In Schlesien
wurde ein Schullehrer nach einem andern Orte versetzt. Die
Bauern, die Pferde genug besitzen, sandten dem Armen einen
zweirädrigen, mit einem Hunde bespannten Wagen und in
diesem schmachvollen Aufzuge mußte der Lehrer in seinen neuen
Wirkungskreis einrücken.

Journalchau. 1) Das „Volkschulblatt für die ka-
tholische Schweiz“ erzählt in einer seiner letzten Nummern
eine „erbauliche“ Geschichte von einem Lehrer aus dem Elßaß,
der beim Melken den Schwanz der Kuh an seinen Rock fest-
band und dann von derselben, zum großen Ergötzen des
Publikums, durch's Dorf geführt wurde. Da es noch an
saftigen Anekdoten fehlt, um den „Schulmeister“ lächerlich zu
machen, so ist es gewiß ein recht verdienstliches Werk, wenn
ein „Schulblatt“ sich die Mühe nimmt, das Fehlende zu er-
gänzen! Die ganze Geschichte ist übrigens „Weidinger“, wie
„Postheiri“ zu sagen pflegt. Wir erinnern uns, dieselbe
schon vor Jahren gelesen zu haben, mit dem einzigen Unter-
schiede, daß nach der neuen Lesart die Hauptrolle einem Lehrer
zugetheilt wird.

2) In Nr. 249 des „Handels-Courrier“ beschwert sich
ein Korrespondent wegen Ueberfüllung der Schule und Ver-
schleppung des Schulhausbaues in Gampelen. Wenn die
Angaben des Korrespondenten richtig sind, so hat die zustän-
dige Behörde allerdings die Pflicht, gegen die fahrlässige Ge-
meinde energisch einzuschreiten und der leidigen Trölerie ein
Ende zu machen.

3) Promptes Verfahren. Die „St. Galler Btg.“ berichtet: „Der Schulrath von Berg weigerte sich dem vor-
tügen Lehrer einen Beitrag von Fr. 108, welche ihm laut Be-
stimmung über die Lehrergehaltserhöhungen zukamen, auszu-
händigen. Der Regierungsrath hält ihn zur Herausgabe
dieser Summe an unter Androhung von Exekution, wenn
solches nicht binnen zwei Tagen, von Mittheilung des Be-
schlusses an, geschehe.“

4) In der obgenannten Nummer des „Hand.-Courrier“
beklagt sich ein anderer Korrespondent über Bevorzugung des
Realunterrichts gegenüber dem Literaturunterricht an der Kan-
tonsschule in Bruntrut und spricht sich bei diesem An-
lasse folgendermaßen über Werth und Bedeutung der Rea-
lien aus:

„Was ist z. B. Chemie oder Mineralogie anders,
als bloße Gedächtnissache (!); ein zwölfjähriger
Knabe kann das ebenso gut lernen als ein Jüngling
von 18—20 Jahren (!) und man hat Beispiele, daß
Leute, die all dies Zeug (!) von A bis Z los hatten,
daneben doch hornirte Kerls waren u. c. (!).“ (In ähn-
licher Weise muß auch die Mathematik herhalten.)

Ueber dergleichen bodenlose Tiraden kann man kurz weg-
gehen. Der Korrespondent im „H.-G.“ mag sein Griechisch
los haben, aber von den Realien versteht er jedenfalls nichts.
Er selber leistet den schlagenden Beweis für das Gegen-
theil seiner Behauptung — daß man nämlich im Griechischen
ordentlich zu Hause und daneben doch ein „hornirter Kerl“
sein kann, denn nur ein solcher ist im Stande in dem Jahr-
hundert der Naturwissenschaften so schofel über Werth und
Bedeutung derselben zu urtheilen.

Verschiedenes.

Pater Theodosius galt bis auf die jüngste Zeit in
den Augen Vieler als ein sehr liberaler Mann. Daß es indeß
mit der Freisinnigkeit des hochwürdigen Paters nicht weit her
ist, beweisen die Reden, welche derselbe gelegentlich im Schoße
des Piusvereins hält. In diesen tritt der innerste Kern seiner
Bestrebungen unverhüllt zu Tage. Als Beweis hiefür ent-
heben wir einer der jüngsten Reden des Herrn Paters folgende
Kraftstelle über die verderbliche Wirkksamkeit der modernen
Schule (Siehe „N. B. Btg.“ Nr. 246):

„Als Grund der heranwachsenden Gefahr für die
katholische Kirche müssen hauptsächlich die eingeführten
Sekundar- und Realschulen und das Schulbuch von
Eckardt (muß der gute Mann auch wieder als „Bölimas“
aufmarschiren?) bezeichnet werden. Da lernt man alles,
Mathematik, Naturgeschichte, Weltgeschichte und Pflan-
zenkunde, nur nicht den christkatholischen Glauben. In
diesen Schulen ist man zu stolz, um sich noch Lehrer zu
nennen, da muß es Professor heißen und dieser dünkt
sich denn oft klüger als der Pfarrer.“ (Welch uner-
hörte Annahme!)

So Pater Theodosius. Mit gleicher Heftigkeit wird auch
gegen die „Mischschulen und Mischhehen“ gedonnert. Es kann
nicht geläugnet werden: P. Theodosius ist ein geistvoller,
willenskräftiger Mann, von unermüdlicher Thätigkeit, ein
Mann, der sich kühn in die Strömung der Zeit hineinwagt,
der seine Waffen nicht aus der Rüstammer des Mittelalters,
sondern mitten aus der Gegenwart herausholt, der das Ver-
einswesen, die Presse u. c. seinen Zwecken dienstbar zu machen

weiß, aber bei alledem ist und bleibt er — ultramontan!
Man mache sich in diesem Punkte keine Illusionen.

— Kuriosum. Eine Zürcher-Korrespondenz sprach
sich vor Kurzem im „Bund“ auch über die bekannten Verleum-
dungen W. D. Horn's gegen unser Vaterland aus und be-
merkte dabei, jene Angriffe seien s. B. in der „N. Berner-
Zeitung“ („Berner Schul-Btg.“) erschienen. Der „Bund“
fügt „berichtigend“ bei: soll wohl heißen „Neue Berliner-
Zeitung“! Unsere Leser erinnern sich des kurzen Artikels in
der „N. B. Sch. Btg.“, worin in scharfen Worten die Horn's-
schen Verleumdungen zurückgewiesen wurden. Jener Artikel
wurde von andern Blättern in bestimmtem Sinne repro-
duziert. Nun kommt nachträglich ein flüchtiger Zeitungs-
korrespondent und verkehrt die ganze Sache in ihr Gegentheil!
Auch schon da gewesen.

Einladung.

Der öffentliche Schlußakt des dießjährigen Wieder-
holungs- und Fortbildungskurses am Lehr-
seminar zu Münchenbuchsee findet Samstags den 26. Sep-
tember statt und beginnt Vormittags um 1/2 9 Uhr.

Lehrer und Schulfreunde werden zu zahlreicher Theil-
nahme freundlichst eingeladen.

Münchenbuchsee, den 16. September 1863.

Der Seminardirektor:
H. R. Rüegg.

An Liebessteuern für die beiden brandbeschä-
digten Lehrer Müller und Bächler sind dem Unterzeichneten
ferner eingegangen:

a. Von der Konferenz Kirchberg-Koppigen Fr. 12. 80
b. Von G. D. „ 50. —

Zusammen 62. 80

Ebenso haben die Teilnehmer am Wiederholungskurs
in Münchenbuchsee zu gleichem Zwecke Fr. 30 zusammen-
gelegt.

Den Gebern herzlichen Dank!

Hindelbank, den 11. September 1863.

Friedrich Heß, Lehrer.

Zum Verkaufen.

Wegen Abreise ein sehr schöner Flügel von Broadwood
um 250 Fr. — Außeres Vollwerk 262, zweiter Glockenzug.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bel.	Amtdg.
Alts, Gmb. Langnau	Oberklasse	50	600.	27. Sept.
Gmünd, Gmb. Langnau	Gem.-Schule	35	520.	27. „
Endweg, Gmb. Grindelwald	Unterschule	80	Min. Ende	„
Matten, Gmb. Gsteig b. Interlaken		82	520	30.
Madretsch, Gmb. Mett	Gmb.-Schule	60—70	600	1. Okt.

Offene Korrespondenz.

Fr. Prof. B. in B. dankend erhalten; erscheint in nächster Num-
mer. Legen Sie gefälligst Ihre Korrespondenz unter Kreuzband und
frankiren selbige mit 5 Rp. Rückvergütung erfolgt mit Jahresschluß.

Berichtigung.

In letzter Nummer, Art. Münchenbuchsee, Zeile 2, soll's heißen
in Grenchen statt „hier“.